

Die Liebe einer Krankenschwester [Fortsetzung]

Autor(en): **L.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die Seite unserer Frauen!“

Erwachen

von H. Weber.

Vor mir ein Tag und hinter mir die Nacht,
In der ich Todesqualen hab' empfunden.
In heißer Sehnsucht hab' ich dein gedacht —
Doch einer andern bist du jetzt verbunden.
Mit Gotttes Wort gabst du mir einst dein Herz,
Ich glaubt' an deine echte, wahre Liebe,
Die jetzt enthüllt sich als ein Scherz.
Und für dich war — nur eine schöne Lüge!

Die Liebe einer Krankenschwester.

8

Roman von L. Th.

Fürsorglich begleitete er die Schwester noch zur Türe, die er dann sinnend hinter ihr schloß.

Schwester Susanna eilte auf ihr Zimmer. Obwohl es eigentlich Dienstzeit war, erlaubte sie sich doch diesen kleinen Abstecher, um ihre Gedanken wieder etwas sammeln zu können.

Heute war es Freitag und von der nächsten Woche an sollte sie wieder ihre früheren Pflichten erfüllen. Dadurch kam auch Erikas Zimmer wieder in ihren Arbeitsbereich. Sie erappte sich dabei, daß sie dies Erika am liebsten sogleich mitgeteilt hätte, und energisch wehrte sie dieser Anwandlung alter Zuneigung und Liebe ab. War es denn nicht schöner, Erika plötzlich zu überraschen? Wie wollte sie ihr wieder als pflichtbewußte Krankenschwester gegenüber treten und sich mit keiner Miene verraten, auch nicht zeigen, daß sie die Liebe zu ihr immer noch gewaltmäÙig unterdrücken mußte. Noch einmal flog ihr Blick prüfend in den Spiegel und scheinbar befriedigt, ging sie wieder an ihre Arbeit. Ein letzter Gang durch ihre Zimmer, da und dort etwas bequemer betten für die bevorstehende Nachtruhe, und dann war auch ihr Tagwerk vollendet für heute. Nach Erledigung dieser ihrer letzten Tagesarbeit, ging sie rechtschaffen müde durch den langen Gang um ihr Zimmer aufzusuchen. Schwester Hulda trat ihr, vom Zimmer herkommend in den Weg.

„Wie war es denn beim Herr Professor, Schwester Susanna“, fragte sie mit einem höhnischen Lächeln.

Stillschweigend wollte ihr Schwester Susanna aus dem Weg gehen und hoffte auf diese Weise jeder Unahnehmlichkeit entgegen zu können. Schwester Hulda gab sich damit jedoch keinesfalls zufrieden, sondern versperrte ihr keck den Weg.

„Ich weiß um Ihre Liebe zu Erika Tobler“, suchte sie aus ihr herauszulocken, um ihr bei eintretender Gelegenheit das Geständnis, auf das sie jetzt mit Spannung wartete, wieder unter die Nase zu reiben.

Vor innerem Zorn ganz erbleicht, kam stoßweise, aber dennoch bestimmt über Schwester Susannas Lippen: „Schwester Hulda, das ist Privatsache und wird kaum zwischen uns zwei ausgetragen werden müssen!“

Sollte etwa diese Schwester, die sowieso noch nie gut auf sie zu sprechen war, alles wissen? Sollte ihr etwa Erika alles anvertraut haben? Auf jeden Fall hieß es hier sehr vorsichtig sein. Mit diesem Gedanken schritt sie, Schwester Hulda leicht beiseite schiebend, auf ihr Zimmer zu.

Endlich konnte sie sich von der anstrengenden Arbeit zur Ruhe legen und ihre müden, von der Tagesarbeit aufgeriebenen Nerven in sanfte Behaglichkeit übergehen lassen. Intensiv drängten sich ihr jedoch immer noch die Gedanken an Erika und ihre Liebe zu ihr auf.

Was hatte sich auch nur seit dem Hiersein von Erika Tobler alles zugetragen? Doch heute hatte ihr ja der Herr Professor wieder die Uebertragung ihrer alten Pflichten versprochen und das vermochte sie etwas zu beruhigen. Sie schloß allerdings erst spät ihre von Müdigkeit brennenden Augen, um am frühen Morgen ihr tägliches Einerlei wieder von vorne zu beginnen.

Der Samstag verging, ohne daß sich Schwester Susanna ins Zimmer 12 wagte, um Erika zu sagen, daß sie von nächster Woche an wieder in ihrer Pflege war.

Sonntagmorgen war es, und eifrig bemühte sich Schwester Susanna die sauber gehaltenen Krankenzimmer mit Frühlingsboten verschiedener Art auszuschnücken, um den Patienten durch den Duft dieser gemischten BlumengrüÙe etwas Lenzfreude zu übermitteln. Man hatte den Eindruck, daß hier viel Liebe und Fürsorge, gepaart mit ansprechender Aufmerksamkeit vorherrschte und es lag dann auch auf den Gesichtern der Patienten ein Ausdruck des Dankes und der Zufriedenheit. —

In solcher Sonntagmorgenstimmung war es Schwester Susanna wohl und sie mußte sich zusammennehmen, ihrem singendem Herzen nicht durch Worte und Töne Ausdruck zu geben. Dem Aufmerksamem entging in Wirklichkeit auch nicht das leise Vorsichhinsummen verschiedener Melodien, die Schwester Susannas Herzen entstiegen. Wo man hinsah, überall vernahm man wahre Sonntags- und Lenzestimmung. Nun hatte sie nur noch ein Zimmer auszuschnücken und dies sollte möglichst unauffällig geschehen können. Ihrer Lieblings-Patientin wollte sie doch einen besonders vielsagend, ganz ihrem innersten Herzensfühlen entsprechenden Sonntagmorgengruß übermitteln. Aber wie nur anstellen, daß niemand, selbst Erika Tobler nicht, wissen konnte, aus welcher Hand die Blumen stammten. —

Ein gediegen zusammengestellter Strauß Rosen, den Schwester Susanna bei ihrem Ausgang in der nächstgelegenen Gärtnerei kaufte, sollte der lieben Erika Tobler leise zuflüstern, daß jemand sie liebte — irgend jemand. —



Der heutigen Ausgabe liegt ein Einzahlungsschein bei, den wir höflich der Beachtung und Verwendung empfehlen. Bis am 15. August nicht eingegangene Abonnements-Beträge werden per Nachnahme erhoben. Redaktion und Verlag.

Während Schwester Susanna am Brunnen im langen Gang diese blutroten Blüten sorgfältig zu einem ansehnlichem Bukett ordnete, und — da sie nach vorsichtigem Umschauhalten nach links und nach rechts sich vollständig allein sah, drückte sie einen innigen, langen Kuß auf die von Schönheit und Jugendfrische strotzende Knospe, die am Aufgehen war. Ein Schauer rieselte durch ihren ganzen Körper, als sie durch einen leichten Schlag auf ihre Schulter aufgeschreckt wurde, denn nun mußte sie ja verraten, sein. Eine halbe Kopfdrehung nach hinten verriet ihr, daß es Schwester Hulda war. Sollte sie nun wirklich mit ihrer Liebe zu Erika bloßgestellt werden? Sie wollte ja nur noch dann und wann ihren Herzensempfindungen, die sie übrigens mit aller Macht zu unterdrücken suchte, Luft machen, indem sie Taten sprechen lassen wollte.

„Schwester Susanna, Erika Tobler läßt Sie zu sich bitten“, kam in lächelndem Tone über Schwester Huldas Lippen.

„Wollen Sie ihr bitte mitteilen, daß ich in ca. einer Viertelstunde bei ihr sein werde; ich habe in meinem Zimmer momentan noch eine Kleinigkeit zu tun“, begegnete Schwester Susanna etwas unsicher. Es bangte ihr vor dem Augenblick der Begegnung mit Erika und auf jeden Fall sollte sie die Rosen nicht aus ihrer Hand wissen. Ehe sie sich versah, war Schwester Hulda wieder verschwunden, die Antwort ins Zimmer 12 zu bringen. Rasch und aufgeregt flüchtete Schwester Susanna mit dem Rosenbukett in ihr Zimmer, stellte es auf den runden Tisch in der Zimmermitte und suchte mit einem Blick in den jungfrischen Lenzesmorgen hinaus, innere Beruhigung und Ablenkung. (Fortsetzung folgt.)

Verbands-Nachrichten:

Sektion Zürich

Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4.

Klublokal: Restaurant „Falstaff“, Hohlstr. 18, Zürich 4. Separater Eingang. Tel. 52.068.

Klubabend: Jeden **Donnerstag** von acht Uhr an. Auswärtige oder von Mitgliedern eingeführte Artgenossen haben ebenfalls Zutritt.

Der erste Monats-Donnerstag ist obligatorischer Mitgliederabend, woran nur die eingeschriebenen Mitglieder teilnehmen dürfen.

Die **obligatorische Mitgliederversammlung** findet am 2. August 1934 statt. Fernbleiben ohne triftige Entschuldigung wird mit Fr. 1.— gebüßt.

Sektion Basel

(Postfach 877, Basel I.)

Klublokal: Rest. „Löwenzorn“, I. Stock. Separater Eingang.

Gemsberg 2—4, mit Tram bis Marktplatz.

Klubabend: Jeden Donnerstag ab 8 Uhr.

Gäste-Abende: Samstag von 8 Uhr an.

Sonntag von 5 Uhr an.

Zu den Gästeabenden ist jeder anständige Artkollege eingeladen!

Obligatorische Mitgliederversammlung am 2. August 1934 in unserem Klublokal.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird gebüßt.

Unabhängiger Artgenosse (in Basel), in prima Stellung, eigenes Auto, sucht lieben, treuen, gebildeten

Freund.

Offerten nur mit Photo an Paul Hauser, Poste restante, Basel I.

Artverwandter Herr, Ende zwanzig, wünscht die

Freundschaft

eines edlen, wenn möglich gleichaltrigen Kameraden, welcher Freude hat am lesen, diskutieren und reisen und der in der Pflege einer aufrichtigen Freundschaft für sich einen Lebenszweck zu sehen vermag.

Zuschriften mit Bild werden höfl. erbeten unter C.W., Nr. 175, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4. Gegenseitige Diskretion ist selbstverständlich.

Artgenosse, Welscher, 40 Jahre, in der Westschweiz ansässig, sich einsam fühlend, sucht

Anschluss

mit gleichgesinnten Herrn, mit männlichem, sauberen und edlen Charakter, der auf ein dauerhaftes, aufrichtiges Verhältnis Wert legt. Alter nicht unter 35 J. Neugierige, od. unreele Offerten bitte zu unterlassen.

Seriöse und loyale Anfragen mit Photo werden unter strengster Verschwiegenheit beantwortet.

Offerten unter „Philos“ Nr. 174 ans „Fr.-Banner.“

Artkollege in Zürich, 30 Jahre alt, einfach und zurückgezogen, mit edler Gesinnung und Freude an allem Guten und Schönen, sucht jungen, aufrichtigen und treuen

Freund

Strengste Diskretion wird zugesichert und verlangt.

Offerten mit Bild sind zu senden unter „Dionis“ Nr. 173 ans „Fr.-Banner.“

Monsieur, Vaudois, 44 ans, désir entrer en relation avec

Dame

bien située, aimant la Suisse romande ou la France à l'industrie hôtelière.

Offres sous Chiffres „Heros“ No. 178, au „Fr.-Banner.“

Jüngling, 22-jährig, wünscht

Briefwechsel

mit seriösem Artgenossen ungefähr gleichen Alters zwecks späterer Freundschaft.

Seriöse Offerten mit Bild erbeten unter Chiffre „Sehnsucht“ Nr. 172, ans „Fr.-Banner.“

Angestellter sucht

Italienisch-Lehrer

Event. käme auch Anfänger in Betracht, der Lust hätte am **gemeinsamen Studium** dieser Sprache nach der Methode „Italienisch in 100 Stunden.“

Offerten unter Chiffre „Studio“ Nr. 176, an den Verlag dieses Blattes.

Sohn aus guter Familie, sucht aufrichtigen

Ferienkameraden

zwecks Verbringung angenehmer Ferien im Inland, wenn möglich im August. Keine Geldinteressen.

Baldige Offerten unter Chiffre „Lux“ Nr. 177, an das „Fr.-Banner.“